

Anton und der Specht

Als Nadu über das Tal flog, kletterte gerade die Sonne über den Berg empor. Nadu schlug noch kräftiger mit den Flügeln. Dann legte er sie an und glitt in weichem Bogen nach unten. Dabei rief er laut „brr, brr, brr“. Nadu war ein Schwarzspecht. Er war schwarz wie eine Krähe und auch ungefähr so groß. Aber er hatte hellgelbe Augen und einen roten Scheitel. Es machte ihm großen Spaß, an diesem Aprilmorgen in der Luft zu baden.

Schließlich landete er in der Spitze einer großen alten Buche und schmetterte laut sein „kiah, kiah – hier bin ich“. Doch gleich darauf schaute er erschrocken in die Tiefe. Vom Fuß des Baumes her ertönte ein schrecklicher Lärm. Nadu sah, wie Anton, ein Bauer aus dem nahe liegenden Dorf, nach oben schaute. Anton setzte die Säge ab. Der Schwarzspecht ließ sich nach unten fallen, fing sich über den Boden ab, krallte sich an dem dicken glatten Buchenstamm fest und schaute Anton empört an.

„Ich muß den Baum fällen“, sagte Anton, „Vater braucht Feuerholz für den nächsten Winter. Und dieser Baum ist nichts mehr wert. Uralt ist er. Und auch schon etwas morsch.“ „Das ist es ja gerade, diese uralten Bäume, die sind für uns Tiere die besten Wohnungen. Schau doch mal genau hin, Anton.“

Anton sah am Stamm hinaus. „Na ja“, meinte er, „die Äste sind doch schon vom Blitz zerschlagen. Aber ehrlich gesagt habe ich wirklich nie richtig hingesehen.“

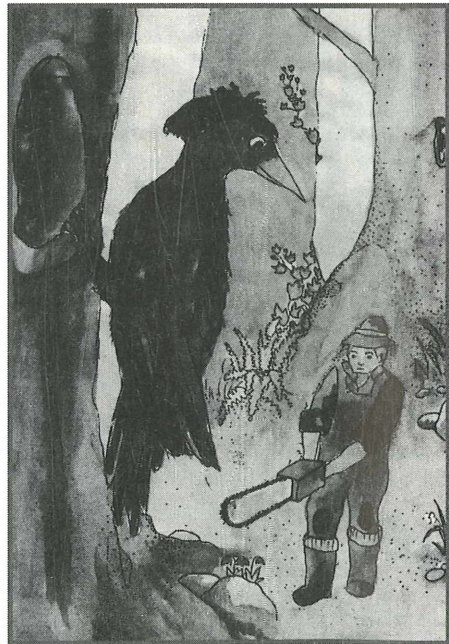
„Weißt du, wer den Baum gepflanzt hat?“ „Das muß wohl schon sehr lange her sein. Vielleicht war es mein Urururgroßvater. Schade, daß man keinen Blick in vergangene Zeiten werfen kann.“ „Oh, das ginge schon“, sagte Nadu. „Du meinst, wir können in die Vergangenheit sehen?“

„Und nicht nur das, wir Schwarzspechte kennen eine geheimnisvolle Pflanze – die Springwurz. Wer die bei sich trägt, der kann nicht nur in die Vergangenheit und in die Zukunft sehen, sondern auch in verschlossene Räume, in Höhlen zum Beispiel. Laß uns einen Handel abschließen, Anton. Ich besorge dir die Zauberpflanze. Dafür läßt du diesen Baum stehen.“ „Aber werde ich so schnell einen anderen finden, den ich fällen kann?“, fragte Anton.

„Ich helfe dir und mache mich sofort auf die Suche“, versprach der Specht. „So sehr eilt es auch wieder nicht“, beschwichtigte Anton, „viel lieber möchte ich erst die Springwurz kennenlernen.“ „Gut“, sagte Nadu, „morgen früh, gleich nach Sonnenaufgang treffen wir uns hier unter diesem Baum.“

Am nächsten Tag, kaum daß die Sonne über dem Berg erschien, stand Anton an der Buche. Gleich darauf landete Nadu neben ihm. Er hatte die Springwurz im Schnabel.

„Du mußt kräftig daran riechen“, sagte Nadu zu Anton, „dann wirkt der Zauber.“ Anton atmte den Geruch ganz tief ein. Er spürte, wie es in seinen Armen und Beinen prickelte und auf einmal war er nur noch so groß wie der Specht. Anton erschrak. „Wie komme ich heute Abend zu Katrin?“ „Keine Angst“, sagte der Schwarzspecht, „der Zauber wirkt nur bis zum Sonnenuntergang. Aber da, nimm die Springwurz. Du darfst sie nicht verlieren, denn ohne sie werden wir nicht viel sehen. Setz dich auf meinen Rücken – es geht

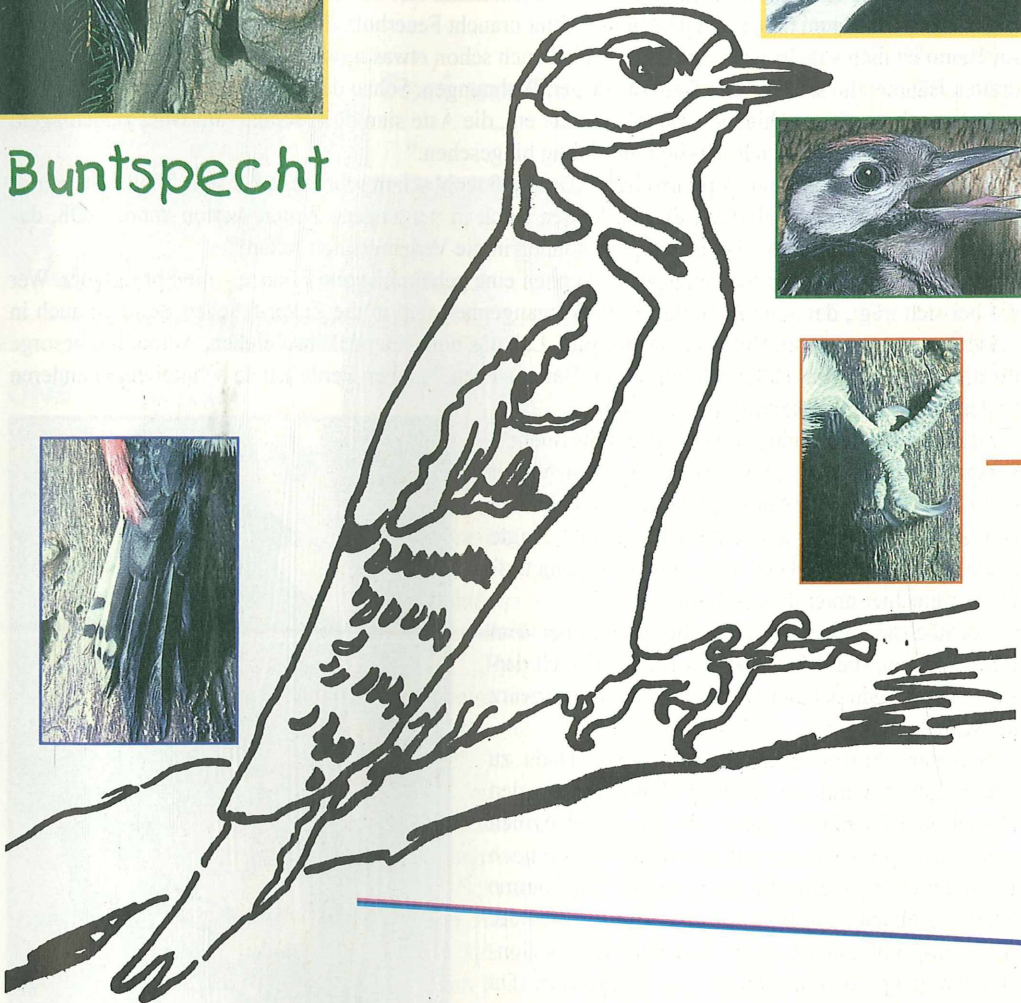
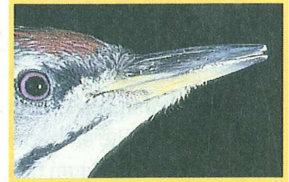




Buntspecht

Der Specht

besondere Körperteile zum Anmalen



Quelle: Prof. Abros Aichhorn, Gaisbergstraße 7, A-5020 Salzburg

Sch

Der Sch
Spechte
chern, s
Pinzette
schnabe
wie ein S
hirn das
seinen ma
über der A

Z

Die
po
ist
d
V
c

I

Bei
die
zwe
die
eine
er mi
und S
fen wi

Schw

Der Specht
klettert mit
Kletterhalt
gelehnt. D
fest an di
federn si
Schaft a
stischen
ruht der
dem Sch

Schnabel

Der Schnabel ist das wichtigste Werkzeug der Spechte. Mit ihm hacken sie mit großer Wucht, stochern, schnappen oder greifen so zart wie mit einer Pinzette. Der Unterschnabel läuft spitz zu. Der Oberschnabel hingegen hat eine breite vertikale Schneide wie ein Stemmeisen (schau das Bild an). Daß das Gehirn das heftige Hämmern aushalten kann, ist durch seinen massiven Knochenbau und durch seine Lage über der Achse der Stoßrichtung erklärbar.

Zunge

Die Spechtzunge ist zu einem Tast- und Fangapparat umgebildet. Die Zunge des Buntspechtes ist so lang, daß er sie noch vier Zentimeter über die Schnabelspitze hinaus vorstrecken kann. Das Vorderende ist spitz, hart und mit winzigen Widerhaken besetzt. Wie mit einer Harpune wird die Beute angestochen und herausgezogen.

Kletterfuß

Bei allen Spechtartigen weist die vierte Zehe wie die erste nach hinten und wirkt im Klammergriff der zweiten und dritten entgegen. Am Stamm stehen die Füße parallel und ergeben mit dem Schwanz eine Drei-Punkt-Lage. Will der Specht klettern, hüpf er mit den Beinen hoch, und sofort halten ihn Beine und Schwanz wieder fest. Die spitzen Krallen greifen wie Steigeisen an die Rinde.

Schwanz

Der Specht hat eine besondere Technik entwickelt: Er klettert mit Hilfe des Schwanzes. Bei der typischen Kletterhaltung wird der Oberkörper weit nach hinten gebeugt. Das Gewicht lastet auf dem Schwanz, der fest an die Rinde gepreßt wird. Die mittleren Schwanzfedern sind am längsten und weisen den stärksten Schaft auf. Die Federenden laufen spitz zu: Diese elastischen Spitzen verspreizen sich an der Rinde. So ruht der Specht nach jedem Klettersprung sitzend auf dem Schwanz wie auf einem Stockerl.

nach oben.“ Anton klammerte sich fest und im Schleifenflug flog Nadu in die Spitze der Buche. Dort setzten sie sich auf einen dicken Ast. Anton entspannte sich und ließ die Beine nach unten baumeln. „Jetzt werden wir zunächst einmal in vergangene Zeiten schauen“, sagte Nadu. „Ich glaube, hier oben ist ein guter Platz. Aber erschrick nicht. Je weiter wir zurückgehen, desto kleiner ist der Baum, umso näher kommen wir dem Boden.“

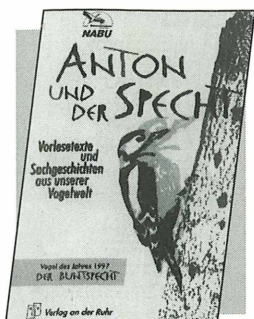
„Oh, da unten sehe ich meine Großmutter beim Beerensammeln“, rief Anton. „Ich habe sie noch gekannt.“ Sie sanken immer weiter nach unten und reisten immer weiter zurück in der Zeit. Sie sahen Soldaten und Händler, die mit Pferdekarren vorbeizogen, vollgeladen mit Körben und Krügen. Sie sahen in der Ferne Bauern, die die Felder mit einem Ochsen vor dem Pflug beackerten. Auch Holzfäller sahen sie. Und Anton bekam schon etwas Angst, daß sie ihren Sitzbaum fällen könnten. Doch dann fiel ihm ein, daß sie sich ja in der Zukunft darauf gesetzt hatten. Der Baum konnte also vorher nicht gefällt worden sein. Schließlich saßen sie nur noch drei oder vier Meter über dem Boden. Da polterte eine Postkutsche den Weg entlang. Ein Junge öffnete die Tür und purzelte heraus. „Dieser schöne Wald“, rief er, „horch die Drosseln und der Kuckuck.“ „Den habe ich auch schon gesehen“, sagte Anton, „aber ich weiß nicht wo.“ Dann piffte der Knabe eine lustige Melodie. „Jetzt weiß ich’s“, sagte Anton, „das ist Mozart. Und was er da pfeift, ist die Kindersinfonie. Ich erkenne den Kuckuck und die Wachtel.“

Fast war es Mittag geworden. „Geht es noch weiter?“, fragte Anton. „Wenn wir wollen“, meinte Nadu, „aber ich möchte dir noch mehr zeigen. Nicht nur das Gestern, sondern auch das Heute.“ Kaum hatte Nadu das gesagt, als es in dem Buchenstamm zu knistern begann. Die Buche streckte sich und wuchs wieder zu voller Größe. Anton schaute in die Tiefe und konnte Anemonen und Veilchen erkennen.

„Mir scheint“, sagte Anton, „als wären die Blumen dieses Jahr viel schöner, viel größer, viel üppiger als in den Jahren zuvor.“ „Kommt es dir vielleicht so vor, weil du genauer hinschaust, Anton? Oder werden sie größer, weil du es mit mehr Liebe tust?“

In der Stille des Waldes konnte man auf einmal ein Raunen vernehmen. „Horch“, sagte Nadu, „hörst du

KINDERSEITE



Klaus Ruge:

Anton und der Specht

Vorlesetexte und Sachgeschichten aus unserer Vogelwelt

Hrsg. Naturschutzbund Deutschland (NABU), 1997, ca. 32 Seiten, A5, Brosch.

ISBN 3-86072-317-0

PREIS: öS 44,-

Vogel des Jahres ist der Buntspecht. Dieser Specht, die Nachtigall, das Rotkehlchen und andere Vögel spielen die Hauptrollen in den Geschichten dieses Heftes. Und am Schluß stellen sich alle Akteure noch einmal richtig vor. Präsentiert wird die Vogelwelt vom Naturschutzbund Deutschland. Geeignet für Kinder und Jugendliche von 6 – 14 Jahren.

Bestell-Adresse: NABU-Deutschland, Herbert-Rabiusstraße 26, D-53225 Bonn, Tel. 0049/228-9756166

die Stimme?“ „Meinst du die Singdrossel?“, fragte Anton. „Nein, die Stimme kommt aus dem Baum. Die Buche flüstert uns etwas zu. Sie freut sich über deinen Besuch und lädt uns ein, ihr Inneres zu erforschen.“ Nadu und Anton kletterten etwas tiefer. Da sahen sie zwei große runde Augen an. Der Waldkauz blinzelte verschlafen. „Ach, ihr seid's“, sagte er. „Da brauche ich ja keine Sorge zu haben.“ Und er verschwand wieder in der Höhle. Ein wenig tiefer war noch ein Schlafzimmer: „Komm“, sagte Nadu. „Was piepst denn hier so?“ „Fledermauskinder. Schau, die Fledermäuse hängen da am Höhlendach.“ Anton wunderte sich, daß es ihn vor den Fledermäusen überhaupt nicht gruselte. Ihr Fell sah so weich aus, daß er sie am liebsten gestreichelt hätte.

In der nächsten Höhle war der Siebenschläfer zu Hause. Er wirkte ungnädig und knurrte Anton und Nadu an. Durch die Wand hindurch hörten sie ein Brummen und Summen. Da wohnten Bienen. Sie waren heute besonders munter und flogen zu den Weidenkätzchen unten am Wegrand. Nadu und Anton besuchten den Kleiber, die Blaumeise, sie schauten bei der Hohltaube rein, beim Marder, beim Eichhörnchen und vergaßen auch nicht, einen Blick in die Nachtfalterhöhle zu werfen.

„So viele Höhlen in einem Baumstamm“, sagte Anton, „das hätte ich nie geglaubt.“ „Das ist noch lange nicht alles. Wenn wir in die winzig kleinen Gänge hineingingen, dann sähen wir noch viel viel mehr: die dicken weißen Käferlarven, die zu wunderschönen Bockkäfern werden, mit langen Fühlern.“ „So ein Baum ist ja ein richtiges Wohnhaus“, sagte Anton. „Aber jetzt würde ich gerne noch den Zauberwald sehen. Wo ist denn der eigentlich?“ „Also steig auf.“ Und schon stoben sie davon. Anton fand es lustig, in wogenden Spechtbögen zu fliegen. Nach einer Weile landeten sie. „Oh“, rief Anton, „diese Bäume. Noch nie habe ich solche Riesen gesehen. Sie sind viel älter als die Buche, bestimmt drei- oder vierhundert Jahre. In einem solchen Wald mit diesen Linden, Tannen und Eichen möchte ich wohl Förster sein.“ „Förster?“, fragte Nadu. „Dieser Wald braucht keinen Förster. Dies hier ist einfach Wald, lebendiger Wald.“ „Ob mein Wald auch so lebendig werden kann?“ „Warum nicht?“, meinte Nadu. „Nur du, Anton, wirst das nicht mehr erleben. Aber du kannst ja damit anfangen, schon heute.“

„Das verspreche ich dir“, sagte Anton. „Die Buche bleibt stehen. Und ich werde Linden pflanzen und Vogelbeerbäume. Und mein Sohn Sebastian wird mir helfen. Und wenn ich nicht zu sehr störe, dann möchte ich auch bald wiederkommen. Irgendwo hinter einem Busch möchte ich sitzen und nur zuschauen und hören, wie der Pirol flötet. Und ich möchte Katrin und Sebastian mitbringen.“

Die Sonne ging unter, rot und golden. Der Zauber ließ nach und Anton wurde wieder so groß wie ein Mensch. „Es war ein wunderschöner Tag“, stellte er fest. „Ich glaube, die Springwurz öffnet nicht nur Räume und Zeiten, sie öffnet auch die Augen“.

(aus: Anton der Specht)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [1997_4-5](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Kinderseite 21-24](#)